

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bolkwerk, Volme, Kierspe, Bahnhof Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 59

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, den 11. März

Anzeigen: Für die einspaltige Garnanzzeige oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jedem Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Abrechnung der Gebühren. — Beilagen: „Wort u. Bild“, „Wandwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. März. In Russisch-Polen werden nach dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes die Russen aus mehreren Stützpunkten und Schützengräben geworfen. Auch in den Karpaten werden die Russen zurückgedrängt. Unsere Verbündeten machen etwa 2200 Russen zu Gefangenen. — Vor Smolna weichen die Türken einen Angriff der englischen Flotte ab, beschädigen dabei zwei englische Schachtschiffe und schießen einen Transportdampfer in Grund. — In Irak (Mesopotamien) bringen die Türken den Engländern eine Schlappe bei. Die Engländer verlieren 400 Tote und Verwundete, viele Gefangene, drei Geschütze, 500 Gewehre und sonstiges Kriegsmaterial.

9. März. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz entreißen die Unken den Franzosen auf der Loreto-Höhe mehrere Gräben, nehmen über 250 Mann gefangen und erbeuten zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre. — In Polen scheitern russische Angriffe bei Augustow unter schweren Verlusten für die Russen. Den Russen werden bei Lomza 800, bei Pratzanla 3000, bei Rawla 1750 Mann Gefangene abgenommen.

Reichstagsarbeit.

Der Reichstag ist wieder zusammengetreten. Nicht zu einer Kriegstagung. Denn Bedürfnisse der Kriegsführung, um deren willen er in Anspruch genommen werden müßte, liegen nicht vor. Die zweite Milliardenanleihe, die jetzt zur Zeichnung aufliegt, ist bereits im Dezember bewilligt worden, und die Generalvollmacht des Bundesrats hat sich bisher immer noch als so dehnbar erwiesen, daß mit ihr bis zum Ende des Krieges vortrefflich auszukommen sein wird. Aber der neue Haushaltsentwurf bedarf der Genehmigung der Volksvertretungen, obwohl er lediglich nach dem Vorbild seines Vorgängers aufgestellt worden ist, um den formalen Erfordernissen der Verfassung zu genügen. In Wirklichkeit ist jetzt kein Mensch imstande, Einnahmen und Ausgaben des neuen Jahres auch nur annähernd abzuschätzen, und der neue Schatzsekretär, Herr Dr. Helfferich, wird wohl kaum schon in der Lage sein, mehr als höchstens ganz allgemeine Gesichtspunkte für die zukünftige Neuordnung der Reichsfinanzen zum Vortrag zu bringen. Ehe der Ausgang des Krieges nicht mit Sicherheit zu beurteilen ist, schweben alle Berechnungen vollkommen in der Luft.

Trotzdem wird natürlich auch der letzte Tagungsabschnitt der Session ganz und gar unter dem Zeichen des Krieges stehen. Schon hat der Reichstagspräsident am Montagabend die Vorstände der Reichstagsfraktionen zu einer Besprechung empfangen, um mit ihnen die zu erledigenden Geschäfte und die Art ihrer Behandlung festzulegen. Ob es dabei zu einer vollkommenen Einigung zwischen Regierung und Volksvertretung gekommen ist, wird nicht mitgeteilt; man darf aber hoffen, daß es geschehen ist oder — falls sich in dieser oder jener Beziehung Schwierigkeiten

ergeben haben sollten — in weiteren Verhandlungen erreicht werden wird. Selbstverständlich wird der Reichstag das ganze große Gebiet der inneren Kriegstätigkeit der Regierung und ihrer vollziehenden Organe einer Prüfung unterziehen wollen. Er wird darauf um so mehr bestehen wollen, als das preussische Abgeordnetenhaus offensichtlich bestrebt gewesen ist, die Regierung hier in bestimmten Punkten festzulegen, in denen eigentlich der Reichstag die höhere Zuständigkeit besitzt. Wir erinnern nur an die Freigabe der Erörterungen über das Kriegsziel, an die Handhabung der Zensurgesetzgebung. Was die preussische Zweite Kammer in dieser Richtung getan hat, darf zweifellos als verdienstlich gerühmt werden; auch damit, daß sie ihrer Veranlassung bis zum November — wie die Regierung sie vorschlug — widerstanden hat und nur bis zum Mai auseinandergehen will, um sich eine wirkliche Kontrolle der von der Regierung gegebenen Zusagen zu sichern, kann man sich gleichfalls einverstanden erklären. Aber auf der anderen Seite kann es doch nicht ausbleiben, daß diese eifrige Wahrnehmung parlamentarischer Rechte während der Kriegszeit bei den Parteien des Reichstags einige eiferfüchtige Regungen auslösen muß, zumal, wie gesagt, es sich zumeist um Fragen handelt, die vom Bundesrat aus geregelt worden sind und deshalb in erster Linie vor das Forum der deutschen Volksvertretung gehören.

Mit diesem Zustand der Dinge wird jedenfalls auch die Reichsregierung gerechnet haben, und sie wird gern bereit sein, dem Reichstag in jeder Beziehung Rede und Antwort zu stehen. Sie ist ganz gewiß genügend darüber unterrichtet, daß und in welchen Richtungen die Tätigkeit der Kriegsbehörden Verstärkung erzeugt hat: bald durch zu spätes Eingreifen nach langen Schwanungen und bedauerlichen Versäumnissen, bald durch zu schnelles Vorgehen in Einzelfällen. Auch die Reichstagsparteien werden in allen diesen Dingen aus ihrem Herzen keine Mordgrube machen, sondern sich offen mit der Regierung auseinandersetzen wollen. Ob dies hinter verschlossenen Kommissionstüren geschehen soll, werden sie selbst am besten entscheiden können; bei der vertrauensvollen Stimmung der Volksvertretung braucht man indessen nach unserer Meinung nicht überängstlich zu sein. Es wird nur gute Folgen haben, wenn die Wählermassen unmittelbare Augen- und Ohrenzeugen eines, von patriotischem Geiste getragenen offenen und ehrlichen Meinungsaustausches zwischen ihren Abgeordneten und der höchsten Reichsgewalt sein können. Jedenfalls aber wird die Öffentlichkeit über die Verhandlungen in ausgiebiger Weise zu unterrichten sein, soweit sie sich auf die inneren Fragen der Reichspolitik beziehen.

Auf neue Aufschlüsse über die auswärtige Lage werden wir dagegen selbstverständlich nicht rechnen können; hier sind die Dinge noch viel zu sehr in Fluß, als daß sich darüber andere, als strengvertrauliche Mitteilungen machen ließen. Um so rückhaltloser wird sich aber über die militärischen Ereignisse sprechen lassen. Hier braucht weder Regierung, noch Volksvertretung ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Was unser Heer und unsere

haben und was beide noch zu leisten entschlossen sind, damit können wir uns vor der ganzen Welt hören und sehen lassen!

Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlage betreffend Mindestuntermengen an Hafer, die Entwürfe eines Reichskontrollgesetzes und eines Gesetzes über die Ausgabe von Reichsschatenscheinen und Reichsbanknoten zu 10 Mark, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Sollerleichterungen. (B.L.V.)

+ Über die näher gerückte Möglichkeit einer Verständigung zwischen Italien und Österreich-Ungarn will das Berliner Tageblatt erfahren haben, daß diese Möglichkeit sich verstärkt und festere Gestalt gewonnen habe.

Das Blatt bemerkt dazu noch: Wir dürfen heute sagen, daß diese Verständigungsmöglichkeiten sich verstärkt und festere Gestalt gewonnen haben, und daß die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Österreich-Ungarn und Italien auf Grund bestimmter Vorschläge näher gerückt scheint. Allerdings liegt irgendein verbindender Beschluß oder irgendeine Entscheidung bisher nicht vor, und man wird in diesem Stadium gut tun, sich sowohl vor vorhastigen Äußerungen eines uneingeschränkten Optimismus wie vor weitgehenden Kommentaren zu hüten.

+ Die vom Bundesrat angeordneten Zählungen der Schweinebestände finden am 15. März und 15. April in ganz Deutschland statt. Hierbei wird getrennt festgestellt, wieviele Ferkel (unter 1/2 Jahr), Jungschweine (bis 1 Jahr) und wieviel ältere Schweine und wieviel Zuchtstiere und Zuchtsauen vorhanden sind. Verfehlungen gegen die Verordnung werden mit den jetzt üblichen Normalstrafen — bis sechs Monate Gefängnis oder 10 000 Mark Geldstrafe — belegt.

Griechenland.

* Die Ministerkrise ist einseitig noch nicht beendet, da der vom König berufene Raimis die Kabinettsbildung ablehnte, weil der bisherige dreierverbandfreundliche Benizelos äußerte, er werde seinen Einfluß in der Kammer nicht für eine Regierung Raimis einsetzen. König Konstantin hat nun den ehemaligen Finanzminister Gounaris mit der Kabinettsbildung betraut. Auch die Persönlichkeit Gounaris soll Bürgschaft für das vom König gewünschte Neutralbleiben Griechenlands bieten. Die französischen und englische Presse wütet gegen König Konstantin wegen seiner Abkehr von den frienfeindlichen Gelübten Benizelos.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. März. Der Oberbefehlshaber im Osten hat für das gesamte von deutschen Truppen besetzte Gebiet Rußlands deutsches Geld als Zahlungsmittel mit dem Zwangsturs von 100 Mark bei 60 Rubel festgelegt.

London, 9. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß für alle Güter aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz und aus Italien, die für Australien bestimmt sind, Bescheinigungen britischer Konsulate darüber nötig sind, daß sie nicht aus feindlichen Ländern herrühren.

Washington, 9. März. Infolge des zunehmenden Chaos

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Bollinger

(Nachdruck verboten.)

13

(Alle Rechte vorbehalten.)

Und zugleich mit dem riesengroß anwachsenden Zweifel wuchs auch die Festigkeit seines Entschlusses, sich nicht mit dieser Vernichtung seiner Hoffnungen zufriedenzugeben, sondern jetzt erst recht um sein Glück zu kämpfen. Er bereute die pedantische Gewissenhaftigkeit, die ihn abgehalten hatte, schon an diesem Morgen zu der Geliebten zu eilen, und es war ihm mit einem Male, als dürfe er jetzt keine Minute länger zaudern, das sträflich Versäumte nachzuholen.

Eine Stimme in Erichs Innern sagte ihm, daß Hertha trotz der scheinbar so unzweideutigen Sprache ihres Briefes in Wahrheit nichts anderes von ihm erwartete. Vielleicht war dieses alles im letzten Grunde nichts als eine Probe, auf die sie die Echtheit seiner Liebe stellte. Und wenn sie sah, daß diese Liebe stark genug war, alle Hindernisse zu überwinden, dann würde sie sich noch beglücklicht und noch hingebungsvoller an seine Brust werfen, als sie es gestern im verschwiegenen Waldesdunkel des Seeufers getan.

Eine halbe Stunde später, nachdem er ihren Brief in seinen Schreibtisch verschlossen, stand Erich Leuthold vor der Tür der Pension „Daheim“. An der letzten Straßenecke, die er passiert hatte, war ihm eine Autodroschke begegnet, auf deren Dache zwei große Koffer balancierten, und für einen Moment war ihm der Gedanke gekommen, daß es Hertha sein könnte, die da an ihm vorbeifuhr. Aber er hatte die törichte Besorgnis gleich wieder unterdrückt; denn eine solche feige Flucht paßte vollends nicht zu dem Bilde, das er von dem geliebten Mädchen im Herzen trug. Seine Pulse freilich jagten wie im Fieber, als er die elektrische Türklingel in Bewegung setzte, und seine Stimme klang ihm selber merkwürdig gepreßt und fremd an das Ohr, da er das öffnende Dienstmädchen erlachte, ihn bei Fräulein Hertha von Raven zu melden.

„Es tut mir sehr leid, mein Herr,“ lautete die Antwort. „Aber Fräulein von Raven wohnt nicht mehr bei uns.“

„Sie wohnt nicht mehr bei Ihnen? Was soll das heißen? Wann wäre sie ausgezogen?“

„Soeben. — Sie ist abgereist.“

„Wo hin?“

Er fragte es nur noch halb mechanisch; denn er

mußte ja, daß es für ihn zwecklos war, es zu erfahren. Wohin auch immer sie gereist sein mochte, er würde ihr ja doch nicht folgen.

„In ihre Heimat nach Ostpreußen. Aber sie hatte die Absicht, sich unterwegs bei einigen Bekannten zu kurzem Besuch aufzuhalten. Eine genaue Adresse konnte uns Fräulein von Raven also nicht hinterlassen.“

Um Erich Leutholds Lippen zuckte es wie grimmiiger Hohn. Diese Auskunft war natürlich für ihn vorbereitend, damit ihm von vornherein auch der letzte Zweifel an Herthas erstem Willen genommen werde, sich seinen etwaigen Nachstellungen ein für allemal zu entziehen.

Aber es hätte dessen nicht bedurft. Die einfache Tatsache ihrer Abreise hätte ihm genügt. So grausam auch immer der Schmerz dieser Enttäuschung sein mochte, er brachte ihn doch nicht in Gefahr, sich seiner Selbstachtung zu entäußern. Einem Mädchen, das frivol mit ihm gespielt hatte, und das ihn verschmähte in dem Augenblick, wo aus dem Spiel Ernst werden sollte, — einem solchen Mädchen durfte er nicht nachlaufen, auch wenn ihr Bestes für ihn den Inbegriff aller Glückseligkeit bedeutete.

„Es ist gut,“ sagte er. „Ich danke Ihnen. Es hat für mich keine besondere Wichtigkeit, die Adresse des Fräulein von Raven zu erfahren.“

Aber als er dann unten auf der Straße stand, hüftete er es doch als eine tief schmerzliche Gewißheit, daß von all seinen Zukunftsträumen und Zukunftshoffnungen die schönsten und sonnigsten unwiederbringlich dahin waren.

4. Kapitel.

Geschwister.

Es war an einem drückend heißen, gewitterschwülen Nachmittag im letzten Drittel des Juli. Die Besucher der Pariser Boulevard-Cafés saßen an den kleinen, im Freien aufgestellten Tischen und debattierten mit französischer Lebhaftigkeit und Aufregung über die alarmierenden Nachrichten der von den Camelots mit gewaltigem Stimmaufwand zum Verkauf angebotenen Zeitungen. Die meisten nahmen diese Nachrichten wohl noch nicht allzu ernst, aber es lag doch etwas wie die Vorahnung kommender großer Ereignisse in der Luft, und die pariserische Phrasenhaftigkeit konnte sich darum im hellsten Lichte zeigen.

„Ein Ultimatum der österreichischen Regierung an Serbien!“ rief ein kleiner dicker Herr mit dem schwarzen Knebelbart und den unruhigen, stehenden Augen des Südfranzosen. „Wissen Sie, meine Herren, was das bedeutet?“

— Es bedeutet den Weltkrieg und das Ende der ge-

manischen Gewaltherrschaft. Das mächtige Rußland wird zu den bedrohten Stammesbrüdern eintreten, — unser Freund, der Zar, wird an Oesterreich und Deutschland den Krieg erklären. Und in demselben Augenblick, wo seine Millionenheere ihren unaufhaltsamen Siegesmarsch nach Berlin und Wien antreten, wird Frankreich sein glorreiches Banner entfalten, um endlich Revanche zu nehmen für die Schmach, die vor vierundvierzig Jahren eine Schar von Verrätern über uns gebracht hat. Aber wir werden uns nicht damit begnügen, Elsaß und Lothringen zurückzuerhalten; das ganze linke Rheinufer werden wir nehmen, und auf mindestens dreihundert Jahre soll den Preussien die Luft vergehen, uns noch einmal herauszufordern.“

„Das linke Rheinufer?“ rief in spöttischem Tone ein Herr vom Nebentisch herüber, der echte Typus des kleinen behäbigen Pariser Rentners. „Nein, mein Herr, von einer so lächerlichen Bescheidenheit werden wir diesmal nicht sein, sondern wir werden diesen barbarischen Sauerfrautressen kurzer Hand den Garaus machen — ganz und gar! Ich habe einen Verwandten am Quai d'Orsay, und ich glaube darum einiges von den Abmachungen zu wissen, die zwischen uns und unseren ruhmvollen Verbündeten längst getroffen sind. Jeder von uns dreien wird einfach behalten, was er erobert, und daraus ergibt sich ganz von selbst, daß Deutschland in drei Teile geschnitten wird. Der Osten den Russen, der Westen uns und die Rüste mit den daranhängenden Provinzen den Engländern. Das ist historische Gerechtigkeit.“

Die Äußerungen des Beifalls, die von allen Seiten laut wurden, bewiesen unzweideutig, daß die Ansichten des kleinen Rentners auch die seiner Zuhörer waren. Mit einer Ausnahme allerdings, denn in die patriotische Begeisterung der siegesgierigen Republikaner hinein klang von einem der runden Marmortischen her ein kurzes, spöttisches Aufschlagen; der junge Mann, von dem dies Lachen ausgegangen war, warf mit geringschätziger Gebärde ein Geldstück als Bezahlung für seinen Kaffee auf die Platte und schritt in die Straße hinein, nachdem er den beiden großsprecherischen Rednern zugerufen hatte:

„Guten Appetit zu den fetten Bissen, meine Herren! Aber geben Sie nur gefälligst acht, daß Sie nicht etwa daran ersticken.“

Sein fließendes, aber hartes Französisch ließ ohne weiteres den Ausländer erkennen.

Fortsetzung folgt.

Einem praktischen Programm muß ein fester Unterbau von Tatsachen zugrunde liegen. Ein solcher Unterbau aber ist heute noch nicht da und kann erst durch den Ausgang des Krieges geschaffen werden. Heute nur eines: Ich werde an meine großen Aufgaben herantreten ohne jede Beeinflussung durch Schul- und Parteimeinungen. Wir alle werden ja überkommene Anschauungen darauf prüfen müssen, ob sie gegenüber den Erfahrungen des Krieges nicht einer Nachprüfung bedürfen. Wir werden alle mehr oder minder umlernen müssen.

Der Etat, den ich Ihnen vorzulegen habe, unterscheidet sich von seinen Vorgängern wesentlich. Er ist magerer geworden, wie mancher Landwehr- und Landsturmman, der aus dem Schützengraben heimkehrt. Aber das ist leider nur äußerlich (Stürmische Heiterkeit), er schließt mit rund 18 Milliarden ab, ist also annähernd viermal so groß als je ein Etat, dessen Annahme von Ihnen verlangt wurde. Auf vielen Gebieten kann er natürlich nur ein provisorischer sein, und erst nach dem Friedensschluß wird durch Nachtrags-etats unsere Staatswirtschaft wieder in das alte Gleich zurückgeführt werden können. Eines haben wir aber auch im Kriege nicht völlig aufgeben wollen:

die planmäßige Tilgung der Reichsschulden.

Die Reichsschuld ist durch den Krieg von rund 5 Milliarden auf annähernd 14 Milliarden gewachsen und ihre Verzinsung allein erfordert fast 1 Milliarde. Solange wir dies können, bin ich dafür, daß wir diese Sinsen in den ordentlichen Etat einstellen. Wir wollen nicht auf die schiefe Ebene kommen, daß wir beginnen, unsere Schuldzinsen durch neue Schuld zu bezahlen. Wie günstig unsere Finanzen sind, geht daraus hervor, daß, wie ich Ihnen mitteilen kann, das abgelaufene Rechnungsjahr, trotzdem es bereits zu einem wesentlichen Teil im Zeichen des Krieges stand, nicht mit einem Fehlbetrag abschließen wird, sondern mit einem Überschuß (Bewegung), mit einem

Überschuß von etwa 38 Millionen.

Dieser Überschuß ist freilich nur ein rechnungsmäßiger. Er ist entstanden, trotzdem manche Einnahmeposten große Fehlbeträge aufweisen, beispielsweise der Wehrbeitrag einen Ausfall von 170 Millionen. Das kommt daher, daß man das Ergebnis des Wehrbeitrags nicht, wie ursprünglich vorgeschlagen war, auf eine Milliarde geschätzt und damit eingestellt hat, sondern auf 1200 Millionen. Diese Schätzung hat sich als nicht berechtigt erwiesen. Der vorliegende Etat, und das ist das erfreuliche daran, balanciert nicht nur äußerlich, sondern er zeigt auch, in den Grenzen der Möglichkeit, ein inneres Gleichgewicht, ein Beweis, daß der Unterbau unseres gesamten Wirtschaftslebens solid und selbst von einer Welt von Feinden nicht zerstörbar ist. Der Staatssekretär kommt dann auf die Miesenummen, mit denen wir jetzt zu rechnen haben. Neben den 10 Milliarden, die Sie bereits bewilligt haben, wird nun ein

weiterer Kredit von 10 Milliarden

von Ihnen verlangt. Das ist ein Kredit, wie er noch niemals zuvor von einem Parlament der Welt gefordert worden ist. Aber das deutsche Volk und Sie alle wissen und zeigen, daß Ihnen kein Opfer zu groß, keine Last zu schwer ist. Das schwerste Opfer, das das Volk bringt, bleibt doch immer das gute deutsche Blut. Vor diesem Opfer können wir uns nur stillschweigend verneigen. Weiter erkennt der Staatssekretär die Leistungen der Reichsbank an, erinnert daran, daß es in diesem Krieg nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Spar- und Zahlpflicht gebe und betont, auch auf dem finanziellen Schlachtfeld werden wir Sieger bleiben. Der Redner kommt ferner auf die

Höhe der Kriegskosten

und sagt, unsere eigenen Zahlen könne er freilich erst in der Kommission nennen, die Ausgaben Österreich-Ungarns seien verhältnismäßig niedrig infolge der verminderten Energie, die die verbündete Monarchie aufzubringen vermag. Und die Türkei hat von jeher verstanden, mit wenig Geld Krieg zu führen. Freilich nicht ganz ohne Geld. Soweit unsere Verbündeten in der Türkei auf unsere Hilfe in dieser Beziehung rechnen, werden wir sie nicht im Stich lassen. Das eine aber können wir nicht feststellen, bei unseren Feinden sind die Kriegskosten noch um ein gut Teil höher als bei uns. England, das mit ganz geringen Kosten begann, hat in den acht Monaten rund 9 Milliarden ausgegeben und seine täglichen Kosten sind 40 Mill., Frankreich und Rußland aber haben bis jetzt bereits 18 Milliarden an gegeben und ihre täglichen Kriegskosten beziffern sich auf mindestens 80 Millionen. Den Schluß der Rede des Staatssekretärs bildeten Ausführungen über die Notendruckungen bei uns und bei unseren Feinden, mit zahlreichen Zahlen belegt.

Die Diskussion.

Die erste Staatsberatung beschränkte sich auf einige kurze Erklärungen und Gegenerklärungen. Abg. Haase (Soc.) wiederholt, auch die Sozialdemokraten seien einmütig für die Verteidigung des Vaterlandes eingetreten, aber der Krieg dürfe nicht um des Krieges, sondern um des Friedens willen geführt werden und gerade der Stärke sei der erste, der vom Frieden reden dürfe. Redner läßt Kritik an den Ausnahmestellen, der Zensur, der Kartoffelversteuerung usw.

Abg. Spahn (Z.) erklärt namens aller bürgerlichen Parteien, wir führen den Krieg, um zu einem dauernden Frieden zu gelangen, es darf keine Schwäche geben.

Abg. Schuda (Pol.) verlangt sofortige Aufhebung aller Ausnahmegeetze, insbesondere der gegen die Polen noch während des Krieges.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, Ausnahmegeetze gibt es bei uns nicht, nur Meinungsverschiedenheiten bei der Ausführung der Verwaltung und der sind Reichs- und Bundesregierungen während des Krieges weit entgegengekommen. Redner verweist auf die Zeit nach dem Kriege zwecks einer Neuorientierung der inneren Politik.

Die Sitzung wird geschlossen und eine zweite eine halbe Stunde später abgehalten, in der das Stichtagsmonopolgesetz einer Kommission überwiesen wurde. Das Haus verläßt sich bis zum 18. März.

lokales und Provinzielles.

Salver, 11. März 1915

—* Handwerkskammerwahl. Zwecks Aufstellung von Kandidaten für die bis zum 14. ds. Ms. zu tätigen Handwerkskammerwahlen für den Bezirk des Wahlkreises Altena-Herlorn-Lüdenscheid fand am Sonntag im „Märkischen Hof“ zu Altena auf Einladung des von der letzten Handwerkskammer-Vollversammlung ernannten Ausschusses eine Besprechung der in Betracht kommenden Innungen und Handwerksvereine statt. Vertreten waren über 40 Innungen und Vereine. Von den Innungen sind vier Mitglieder und ebensoviel Ersatzmänner, und von den Handwerksvereinen ein Mitglied und ein Stellvertreter zu wählen. Nach einer lebhaften längeren Aussprache wurden von allen gegen vier Innungen als Mitglieder aufgestellt: Kürschnermeister Louis Wurms in Lüdenscheid, Bäckermeister Wilhelm Bebel in Herlorn, Konditormeister Jul. Pohage in Lüdenscheid und Anstreichermeister Gustav Pumpt in Betmarhe! als Ersatzmänner Heinrich Köding in Altena, Scharnmeister Diedr. Oberhoff in Hemer, Rittinghaus in Lüdenscheid und Em. Bachhaus in Rönshahl; von dem Handwerkerverein als Mitglied: Sönneken in Meinerzhagen und als Ersatzmann Modellschreinermeister Feinr. Brüggemann in Menden. In Anbetracht der jetzigen Zeit ist es wünschenswert, daß jeder Zwist vermieden wird und sämtliche Wahlberechtigten für die größtenteils schon bewährten Vertreter eintreten.

+ Schalksmühle, 11. März. Ein edler Wettstreit im Wohlthum zum besten unserer Soldaten ist seit Wochen hier selbst entbrannt unter den hiesigen Gesangsvereinen. Nachdem die beiden Vereine „Eintracht“ und „Viederhain“ schon zweimal ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet haben, die einen ausgezeichneten „Klingenden“ Erfolg hatten, will es sich nunmehr auch der hiesige Männergesangsverein sowie der Männergesangsverein Rothhausen nicht nehmen lassen, die Kunst in den Dienst der guten Sache zu stellen. Am Sonntag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr, soll das Konzert in der hiesigen Turnhalle stattfinden. Auch zu diesem Konzert sind wieder mehrere auswärtige und hiesige Damen und Herren als Mitwirkende gewonnen worden, sodaß ein wirklicher Kunstgenuß geboten werden dürfte. Wir bitten unsere Mitbürger in Anbetracht des Gebotenen und vor allen Dingen im Interesse unserer im Felde kämpfenden und blutenden Soldaten um zahlreichen Besuch des Konzerts, sodaß dem Roten Kreuz, welchem der Reinertrag zu gute kommen soll, eine beträchtliche Summe zur Bestreitung der hohen Unkosten überwiesen werden kann.

Hagen, 9. März. Der städtische Haushaltsplan, der mit 7/4 Millionen Mark abschließt, um rund 700 000 Mark mehr als im Vorjahre, weist einen durch Steuern aufzubringenden Fehlbetrag von 4 633 000 Mark auf; man muß deshalb mit einer Erhöhung der jetzigen Steuerlätze von 250 auf 265 Prozent rechnen.

Hückeswagen, 8. März. Mit dem heutigen Tage ist hier 8 Uhr-Adenschluß abends eingeführt worden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

bb Berlin, 10. März. Das Tageblatt berichtet aus Amsterdam: Nach Mitteilungen der englischen Admiralität haben 12 Torpedojäger an der Verfolgung des „U 8“ teilgenommen, das zum Schluß von 2 Jägern vernichtet wurde.

bb Berlin, 10. März. Die englischen Wälder demonstrieren amtlich: ihre am Sonnabend veröffentlichte Mitteilung, daß die Offiziere des versenkten deutschen Unterseebootes „U 8“ als Gäste der britischen Artillerieoffiziere im Schlosse Dover gefestigt hätten. In Wahrheit hätten die deutschen Offiziere nur das Frühstück in Gegenwart eines englischen Offiziers eingenommen.

bb Berlin, 10. März. Der Sozialanzeiger meldet aus Rotterdam: Die Times macht in einem Leitartikel ihren Vandalen noch einmal deutlich klar, warum England Krieg führe, weil darüber noch vielfach Mißverständnisse herrschen, selbst wenn Deutschland die Neutralität Belgiens geachtet hätte, hätten Englands Ehre und Englands Interesse England gezwungen, sich Frankreich und Rußland anzuschließen. Zwar hätte England bis zuletzt sich geweigert Frankreich und Rußland ein bindendes Versprechen zu geben, aber es hätte beiden schon viele Jahre zu erkennen gegeben, daß sie unrechtmäßig angegriffen würden, auf Englands Hilfe rechnen dürften. Jenes Uebereinkommen war der Angelpunkt, um den die europäischen Mächte der drei Mächte sich drehte. Die Gründe, weshalb sich England nicht fest verpflichtete, waren keine Gefühlsgründe. Es waren, so führt die Times fort, selbststündige und eigennützige Gründe. Als Hauptgrund galt gewiß die Erhaltung des europäischen Friedens.

Ein deutsches U-Boot gerammt.

WTB Berlin, 10. März. Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot „U 20“ durch den englischen Zerstörer „Ariel“ heute gerammt und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: v. Behnke.

131 englische Handelsschiffe bisher vernichtet.

bb Berlin, 11. März. Die bisher bekannt gewordenen Verluste der englischen Handelsmarine durch den Krieg betragen in der Zeit vom 1. August 1914 bis 1. März 1915 nach genauer privater Aufstellung 3 Hilfskreuzer, 8 Minensucher, 117 Dampfer, 1 Schoner, 1 Segler und 1 Transportdampfer.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 10. März. Amtlich wird verlautbart vom 10. März mittags: An der Front in Russisch-Polen herrschte auch gestern lebhafteste Gefechtsaktivität. In Westgalizien wurde das von unseren Truppen südlich Gorlice eroberte Gebiet noch mehr erweitert und ein anschließender Schützengraben des Feindes erstürmt. Ueber 200 Gefangene wurden gemacht. Bei günstigen Sichtverhältnissen hatte gestern an einigen Abschnitten der Karpathenfront unsere Artillerie durch gute Wirkung einen sichtlichen Erfolg. Eine nahe vor der eigenen Stellung liegende Bergkette, die von feindlicher Infanterie besetzt war, wurde infolge des plantierenden Feuers unserer Artillerie fluchtartig geräumt. Hierbei erlitt der Feind im wirksamsten Schrapnellfeuer schwerste Verluste. Bei der Eroberung einer Stellung an dieser Front wurden 300 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Vor unserer Stellung in Südoostalgalizien herrschte im allgemeinen Ruhe. Nördlich Radworna wurde ein Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen. Gleichzeitig wurden an anderer Stelle mehrere feindliche Bataillone, die gegen die eigene Front vorgingen, zurückgeworfen. Bei der Verfolgung wurden 199 Mann gefangen. In der Bukowina ereignete sich in der letzten Zeit nichts. Am nördlichen Pruthufer bei Czernowitz fanden nur unbedeutende Plänkelleien statt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoeser, Feldmarschalleutnant

Der amtliche französische Bericht.

w Paris, 9. März. Amtlicher Kriegsbericht vom 8. März, 11 Uhr abends: In der Champagne behinderten Schneestürme tagsüber verschiedentlich die Operationen. Heute früh versuchte der Feind, das gestern von uns eroberte Gehölz westlich Berthes wiederzunehmen, wurde aber zurückgeworfen. Unsere Gegenoffensive gestattete uns, gegen Norden und Osten Gelände zu gewinnen. Wir machten Gefangene. Dieser Fortschritt dauerte an und verstärkte sich im Laufe des Nachmittags. Im Berthesgebiete gewannen wir über 500 Feind Schützengraben. Zwischen Le Mesnil und Beau Séjour verloren wir einige Meter von dem gestern eroberten Schützengraben und gewannen etwa 100 Meter auf der Kuppe nördöstlich

von Le Mesnil. Im Gebiete von Saint Mihiel im Brule-Walde (im Walde von Apremont) faßten wir in einem feindlichen Schützengraben Fuß. Wir fanden viel Material. Im Le Petre-Wald (nordwestlich von Pont-a-Mousson) versuchten die Deutschen einen Angriff zu unternehmen, welcher nicht vorwärtskommen konnte. Unsere Fortschritte im Gebiete von Badonviller dauerten fort. Im Elsaß am Reichsaderkopf warfen wir einen Gegenangriff zurück.

w Paris, 9. März. Amtlich wird um 3 Uhr nachmittags gemeldet: Die einzigen erfolgten Ereignisse sind die gestern abends bei Anbruch der Nacht erfolgte Beschließung des Gebietes östlich Steenstraeten (südlich von Dignuiden) durch den Feind, die von einem mißlungenen Angriffstoß gefolgt war. Außerdem am Reichsaderkopf mehrere feindliche Angriffe leicht abgewiesen.

Die deutschen Schiffe in Amerika.

Haag, 10. März. Auf den größten, in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffen, wie auch dem „Waterland“ werden, wie das Londoner Pressbüro mitteilt, die Vorbereitungen zur Ausfahrt fortgesetzt. Aus diesem Grunde ist ein Teil der englischen Kanalslotte für den Patrouillendienst im Atlantischen Ozean abgegangen.

Der Druck Englands auf Griechenland.

bb Haag, 10. März. In hiesigen Bankkreisen herrscht, gestützt auf aus London erhaltene Nachrichten, die Meinung vor, daß von England zur Zeit ein starker Druck auf Griechenland ausgeübt wird, um es zur Mobilmachung seiner Streitmacht gegen Bulgarien und die Türkei zu bewegen. Anscheinend ist Griechenland auch eine bedeutende finanzielle Transaktion — man spricht von einer Anleihe von 300 Millionen Drachmen — in Aussicht gestellt worden. Ferner soll, wie ich erfahre, die Aktion gegen die Dardanellen von England erst nach verschiedenen Zugeständnissen Rußlands in Bezug auf Persien und Afghanistan ausgenommen worden sein.

Russische amtliche Berichte.

Rotterdam, 10. März. Der russische Generalstab meldet unter dem 8. d. M.: In dem Raume von Sumalki wurde der Feind auf der Front Mariampol—Simno—Augustow zurückgeworfen. Unsere Offensive dauert fort. Auf dem linken Niarewufer fand keine einzige wesentliche Aenderung statt. Auf dem linken Weichselufer in dem Raume der Pilitza wurde die deutsche Offensive zum Stehen gebracht. Unsere Truppen gingen zu einem Gegenangriff über. In den Karpathen stellten die Oesterreicher den Angriff in dem Raume von Swidnil ein und zogen von unsern Stellungen in der Richtung nach Baligrod ab. Erneute Angriffe des Feindes bei Rozumka und Dufka hatten ebenso wenig Erfolg. In dem Raume von Klawje banden wir mit einer kleinen Kolonne an, die uns zu umzingeln suchte. Eines ihrer Bataillone ergab sich im ganzen.

Eine weitere Meldung aus Petersburg lautet: Die Deutschen erklärten ihren Rückzug bei Grodno durch die Notwendigkeit, das dort vorgehende Heer zu anderen Kriegshandlungen oder für Erfindungen zu verwenden. Die Deutschen gingen zu einem Rückzuge über, weil wir einen andauernden Druck auf sie ausübten, und zwar infolge eines Befehls vom 28., der durch die Ereignisse vom 27. begründet war, wo die völlige Niederlage von zwei deutschen Korps vollendet wurde, und unsere Truppen nach einem Gefecht von vielen Tagen, wobei sie durch Artillerie unterstützt wurden, sich der Höhen bemächtigten, die den ganzen Raum bei Grodno beherrschten. Wir machten dabei 1000 Kriegsgefangene und eroberten sechs Geschütze u. Maschinengewehre. Während des Kampfes um die Höhe 1003 verloren die Deutschen 1000 bis 1200 Mann. Nach der von den Deutschen bei Höhe 1003 erlittene Niederlage wurden die Kriegshandlungen des Feindes rein passiv. Wir eroberten ein Dorf nach dem anderen und machten überall Gefangene. Wir setzten unsere Offensive nur mit Artilleriefeuer fort. Die Beschließung von Ossowiez wird mit Geschützen von mittlerem Kaliber fortgesetzt.

Fortsetzung der Deutschenhege in Rußland.

bb Kopenhagen, 10. März. Russische Zeitungen melden aus Riga die Bestrafung eines Mannes, namens Rennenkamp, eines Verwandten des bekannten Generals wegen Gebrauchs der deutschen Sprache auf der Straße zu 300 Rubel Geldstrafe. — In der letzten Zeit erhielten 27 000 Deutsche in Rußland, den Befehl, Rußland baldigst zu verlassen. Eine große Anzahl hat bereits die Heimreise über Rumänien angetreten.

Rußlands Geldklemme.

bb Genf, 9. März. Die im Finanzprojekt des französischen Finanzministers Ribot vorgesehenen Vorschläge an Rußland werden damit begründet, daß der russische Export gegenwärtig schwer leide und das Land in Schwierigkeiten sei, die in Frankreich gemachten Bestellungen zu bezahlen, sowie die Zinszahlungen seiner Anleihe weiter zu sichern. Der Vorschlag an Rußland soll unter Abzug der Beträge für die von England und Frankreich gemachten und noch zu machenden Getreide- und Lebensmittelanläufe geschehen.

Kämpfe in Tripolis.

w Benghazi, 10. März. Agencia Stefani meldet: Um ein Lager der Aufständischen in Waji Gamba zu zerstören, die sich ständig mehrt, ging am 3. März eine aus italienischen, erythrischen und libyschen Truppen zusammengesetzte Abteilung unter dem Kommando des Generals Maccagatta von Benina ab. Maccagatta erreichte Omen-Sciganel ohne Widerstand und marschierte am 9. März auf Sheiat. Eine Stunde von diesem Orte entfernt fand er eine etwa 1500 Mann starke Gruppe von Aufständischen vor, die angegriffen und zur Flucht genötigt wurden. Heftige Gegenangriffe anderer Gruppen wurden glänzend zurückgeschlagen. Wirkungsvolles Artilleriefeuer vervollständigte den Sieg. Sheiat wurde dann ohne Zwischenfall erreicht. Der Feind ließ 159 Tote und sehr zahlreiche Verwundete auf dem Felde zurück. Auf italienischer Seite wurde ein Offizier getötet und zwei verwundet. Vom italienischen Soldaten sind 3 tot und 4 leicht verwundet, von den Farbigen sind 20 tot und 60 verwundet. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften ist über jedes Lob erhaben.

Nah und fern.

○ **Rückkehr deutscher und österreichischer Staatsangehöriger aus Russland.** In der Sonntagsnacht traf auf dem Ostbahnhof in Wien ein Zug mit 720 Personen ein, die aus Warschau und Odessa ausgewiesen worden waren. Es waren meist Frauen, Mädchen, Kinder und alte Leute. Unter den Ausgewiesenen befanden sich 450 deutsche Staatsangehörige, welche vom deutschen Kriegshilfskomitee empfangen, beköstigt und beschützt wurden. Nach mehrstündigem Aufenthalt setzten die Flüchtlinge die Reise nach Deutschland fort. Sonntagabend traf ein zweiter Sonderzug mit etwa 900 Personen ein.

○ **Die leere Oberprima.** Das Abiturientenexamen am Königl. Gymnasium und in der städtischen Oberrealschule in Allenstein (Ostpreußen) fällt diesmal aus. Die Ursache ist der Krieg. Es sind gegenwärtig in beiden höheren Lehranstalten keine Oberprimaner vorhanden. Alle sind als Kriegsfreiwillige mit ins Feld gezogen und kämpfen für unser Vaterland!

○ **Die garibaldinische Legion aufgelöst.** Nach einer Nachricht aus Vron wurde die Legion der Garibaldiner auf eine Weisung des französischen Kriegsministeriums hin aufgelöst. Dies wurde den 700 italienischen Freiwilligen mitgeteilt, welche die Rückkehr des in Paris weilenden Peppino Garibaldi abwarten, um ihre Befehle zu fassen. Diejenigen Freiwilligen, die in Diensten Frankreichs verbleiben wollen, werden der Fremdenlegion zugeteilt werden, die anderen können mit Beistand an die Grenze von Italien zurückkehren. Die Gründe der Auflösung sind nicht bekannt.

○ **Kein „Reichentum“ in Bayern.** Dem Ernst der Zeit zum Opfer gefallen ist der in Bayern üblich gewesene „Reichentum“. Das Königl. Bezirksamt München gibt nämlich folgendes bekannt: „Der sogenannte Reichentum vertritt sich nicht mit der jetzigen Zeit und der jetzt gebotenen Sparsamkeit. Auch darf aus solchem Anlaß durchaus nicht eine Mehrabgabe von Brot erfolgen. Hier-

durch entfällt ohnedies die Möglichkeit der Abhaltung des Reichentums, was gar nicht schade.“

○ **Gegen die Mehlanhäufungen** verständiger und eigenständiger Hausfrauen wendet sich folgende Verfügung für Groß-Berlin vom 5. März:

„Die Magistrate und anderen Verwaltungen der zum Groß-Berliner Brotartenverbande gehörigen Gemeinden haben beschlossen, die gewerbliche Abgabe von Weizen- und Roggenmehl an Verbraucher einschließlich der Speisebetriebe am Freitag, Sonnabend und Sonntag jeder Woche bis auf weiteres zu unterlagen. Das Verbot tritt sofort in Kraft, wird also schon heute früh seine Wirkung ausüben.“

Der Grund für die Verfügung ist das verurteilenswerte Bestreben wohlhabenderer Kreise, die nicht das ganze Quantum des zugebilligten Brotes in der Woche verbrauchen, weil ihnen andere Nahrungsmittel zu Gebote stehen, sich für den nicht erledigten Rest der Brotkarte Mehlvorräte anzulegen. Armere Leute können das von selbst nicht, da sie ihr Brot, namentlich bei der Kartoffel-Preiserhöhung, notwendig brauen. Das Berliner Vorgehen kann als Beispiel für andere Orte dienen, wo sich ähnliche Erscheinungen zeigen.

○ **Kriegssammlung von Schriftwerken der Königl. Bibliothek in Berlin.** Die Königl. Bibliothek in Berlin ist schon seit Anfang des Krieges bemüht, eine möglichst vollständige Sammlung der die Zeitereignisse betreffenden Drucksachen anzulegen, um der Nachwelt ein lebendiges Bild der großen Zeit zu übermitteln. Sie ist überzeugt, daß ihre Bestrebungen nur dann von Erfolg gekrönt sein können, wenn sie die Unterstützung und Mitwirkung der weitesten Kreise findet. Sie richtet deshalb an alle, die dazu in der Lage sind — die Militär- und Zivilbehörden, darunter auch unsere Vertretungen im Ausland, Kommunalverwaltungen und Vereinsvorstände, Mitkämpfer, Privatpersonen jeder Art daheim und im Ausland — die herzlichste Bitte, ihr bei der Sammlung von Drucksachen über den Weltkrieg beihilflich zu sein und ihr geeignetes Material zugehen zu lassen.

○ **Eine aufsehenerregende Liebesstragödie,** die auch nach Deutschland hinüberflicht, fand in Rom ihren Abschluß. In einer dortigen Hotelpension erschoss der 27 Jahre alte Student Carlos Cienfuegos aus Santiago de Chile seine Geliebte, die 24jährige Gräfin Blanca Hamilton. Die Gräfin war auf der Stelle tot, während C., der nach der Tat einen Selbstmordversuch unternahm, noch am Leben ist. Er ist aber schwer verletzt und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. Cienfuegos lebte bis kurz vor der Tat in Berlin, lernte dort die schwedische Gräfin Hamilton kennen und erschoss sie jetzt aus Eifersucht.

○ **Was die Russen alles raubten.** Bei der Verfolgung der Russen nach der siegreichen Winterschlacht in Masuren erbeuteten unsere Soldaten auf dem Bahnhofsplatz Ribart u. a. auch drei preussische und zwei russische Eisenbahnwagen voll Getreide. Diese fünf Waggons wurden seitens der Militärverwaltung dem Besitzer der Insterburger Strauchmühle, v. d. Oyde, zum Vermahlen überwiesen. Als nun die Waggons dieser Tage in Insterburg entladen wurden, fand man in den ersten beiden ausschließlich Sack voll Roggen und Weizen. Im dritten Wagon standen vorn auch einige Säcke mit Getreide, dahinter aber Risten und Kisten voll gestohlenem Gut; der vorgenannte Mühlenbesitzer ließ einige dieser Risten öffnen und fand darin zum größten Erstaunen die Älten und die Bibliothek des Amtsgerichts Bistfallen. Auch diese hatte den Russen mitnehmungsweiser erschiene!

○ **Senfemangel in Russland.** Die „Nowoje Wremja“ meldet: Im Landwirtschaftsministerium herrscht große Besorgnis über die Beschaffung von Senf. Sechs bis sieben Millionen, die bisher aus Deutschland bezogen wurden, können jetzt in Russland nicht hergestellt werden. Allein der Anschaffungspreis des Rohmaterials würde das Vierfache des Preises deutscher Senfen betragen. Außerdem sind die Fabriken in Russland derartig überbürdet, daß an eine Lieferung nicht zu denken ist.

Ich suche per sofort für dauernde Beschäftigung einen jüngeren

Packer.

August Berghaus, Oberbrügge.

Eine Viehweide

von 15—20 Morgen groß zu mieten gesucht

Angebote sind an

Emil Tade, Kreimendahl

Post Schwente zu richten.

Turn-Verein „Unter den Linden“ Halver.

Von Sonntag, 14. März cr. ab

nachmittags 2 Uhr

findet wieder regelmäßig das

Turnen

auf der Carlshöhe statt.

Der Turnwart

L. B. Grünbaum.

Samstag, 13. März cr.,

abends 8 Uhr

Verpacken der Feldpostpakete.

Um zahlreiches Erscheinen

bittet

NB. Die Mitglieder werden

gebeten, die verändert. Adres-

sen der Einberufenen mitzu-

bringen.

Der Vorstand.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

1. Blockwurst,

entfettete Kakao-Milch

Entol-Bonbons,

Chokoladen,

Pfeffermünz,

Kriegsfeispapier,

Bigarren

Tabak etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

Erhielt eine große Sendung

lebendfrische

Seezische

Calbian ohne Kopf

1 Pfund 33 Pfg.

Portionsfleisch

1 Pfund 33 Pfg.

Seeforellen

(Hochfeiner Bratfisch)

1 Pfund 27 Pfg.

große grüne Seringe

3 Pfund 50 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Konfirmations-

Gesangbücher

empfehlen

Wilh. Bell jr., Halver.

Am Ende Scheid.

In Verbindung mit der durch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar ds. Js. angeordneten **Abchlachtung von Schweinen** findet in den nächsten Tagen eine amtliche Ermittlung der vorhandenen Kartoffelbestände statt, um diese vor der Verfüterung an das Vieh sicher zu stellen. Dadurch wird die weitere Durchhaltung der Schweine sehr erschwert.

Ich bin bereit, alle im Amtsbezirk noch vorhandenen über 60 kg schweren Schweine zu dem höheren Ortes vorgeschriebenen Durchschnittspreisen der letzten beiden Markt-tage in Dortmund zwecks Beschaffung der für die Land-gemeinde Länderscheid vorgeschriebenen Fleisch-Dauerware freihändig anzukaufen

Angebote sind mir schriftlich oder mündlich im Amts-hause Zimmer 8, bis spätestens zum 16. d. Mts. unter Angabe des Gewichtes der zu verkaufenden Schweine zu machen. Nach dem 16. d. Mts. werden keine Angebote mehr angenommen, weil alsdann der restliche Bedarf an Dauerware bei der Central-Einkaufsgesellschaft in Berlin erfolgt, damit der höheren Ortes vorgeschriebene Termin der Beschaffung der Dauerware eingehalten werden kann.

Länderscheid, den 9. März 1915

Der Amtmann: Stroßer.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß hat zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft und der Viehhalter an Erhaltungsmitteln und dergl. eine Bezugsstelle eingerichtet, der nächstens auch die Verteilung der dem Kreise von der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte überwiesenen zuderhaltigen Futtermittel übertragen werden soll. Die Stelle ist dem engeren Vor-stande des landwirtschaftlichen Ortsvereins Länderscheid unter Leitung des Herrn Winterschuldirektors Weilershaus zu Brügge unterstellt. Zuschriften sind an Letzteren zu richten. Der Kreis hat für die Beschaffung der anzukaufenden Futtermittel den nötigen Kredit, einwilligen bis zur Höhe von 50.000 Mk. zur Verfügung gestellt. Die Verjüngungsstelle wird ihre Tätigkeit alsbald aufnehmen

Die Abgabe erfolgt zu Selbstkostenpreisen gegen bare Zahlung.

Die Beteiligten werden auf die jeweiligen Bekannt-machungen der Verjüngungsstelle verwiesen.

Altena, den 7. März 1915.

Der Landrat: Thomee

Bekanntmachung.

Die Geschäftslage einerseits und die Verminderung des Beamtenpersonals infolge Einberufung zum Heeres-dienst andererseits zwingen dazu, die Geschäftsräume im Amtshaus von Mittwoch, den 10. ds. Mts., ab bis auf weiteres nachmittags für den Verkehr zu schließen.

Halver, den 6. März 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Zur Konfirmation

empfehle:

Oberhemden, Kragen,

Manschetten, Hosenträger,

Taschentücher etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

Amtssparkasse Halver.

Verkaufsstelle von

Kreuz-Pfennig-Marken

Kriegs-Atlas

Feldpostbrief

Ist jedem im Felde Stehenden willkommen. Der Atlas enthält 10 Kriegsorten über sämtliche Kriegs-schauplätze der Erde in elegantem Ganzleinenband.

Gegen Einsendung von Mk. 1,60

senden wir ihn an jede uns aufgegebenen Adresse

Expedition des Allgemeinen Anzeigers

Halver in Westfalen.

Waldbrandversicherung!

Die in den letzten Jahren aufgetretenen zahlreichen Waldbrände mahnen die Waldbesitzer dringend, die Waldbes-tände gegen Feuerschaden zu versichern.

Ich erinnere deshalb daran, daß die Landwirtschafts-kammer für die Provinz Westfalen mit der Westfälischen Feuer-Sozialität ein Abkommen getroffen hat, durch das den Waldbesitzern günstige Gelegenheit zur Versicherung der Wald-bestände gebietet worden ist

Ueber alles Nähere wird von mir Auskunft erteilt.

Halver, den 5. März 1915.

Der Amtmann: Thomas

Sitzung der Gemeindevertretung Schalksmühle.

am Freitag, den 12. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr im

Müller'schen Gasthause in Schalksmühle.

Tagesordnung:

1. Haushaltsplan für 1915.

2. Gemeindefassenrechnung 1913.

3. Rektoratschulangelegenheiten.

4. Volksschulangelegenheiten.

5. Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung pp.

6. Frühjahrsbestellung der landwirtschaftlichen Besitzungen.

7. E. F. Verschiedenes

Halver, den 8. März 1915. Der Amtmann: Thomas.

Empfehle aus frisch eingetrof-

fener Sendung

Grünkohl

2 Pfd. 45 Pfg

Rosenkohl

1 Pfund 35 Pfg.

jungen Spinat

1 Pfund 35 Pfg.

Feldsalat

1 Pfund 35 Pfg.

dicke Sellerieknollen

1 Stück 10—20 Pfg.

Weißkohl

Rotkohl

Wirsing

Möhren

Zwiebeln

Stedrüben

Karotten

Purree

Zu den bekannten billigsten

Preisen.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Kriegsfeifen-

papier

in Buchform

sehr empfehlenswert für unsere

Soldaten im Felde hält vor-

rätig.

Wilh. Bell jr., Halver.

Schnell-

Schuhsohlerei

mit elektrischem Betrieb

Elegante Reparatur.

Große Auswahl in

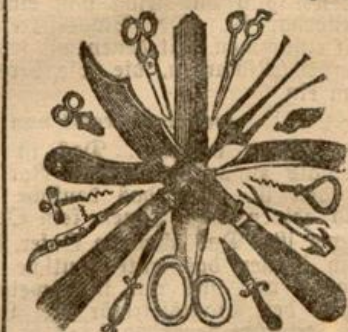
Schuhwaren aller Art.

Reelle Bedienung.

Wilh. Brockpfeper,

Brügge.

zur „Stadt Solingen“
Wilh. Hengstenberg
Länderscheid, Wilhelmstr. 14.



Spezialgeschäft
**Solinger Stahlwaren
und Waffen.**

Empfehle in größter Auswahl:
Taschen, Schlacht-, Wädel-,
Brot-, Rücken-, Tranchier-,
Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u.
Sattelmesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-

messer,

Rasiermesser, Rasierapparate

von Mk. 1 — bis 25 Mk.

Pinzel und Nässe, Rasierseife,

von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 Mk

Haarschneidemaschinen

mit 2 Klingen v. Mk. 3.60 an.

Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.

Tischmesser und -Gabeln,

Es-, Tee- und Borleisöffel,

alles in Etui vorrätig.

Schneeren in allen Gattungen,

Brotmaschinen u. Tabakmesser,

offengeschliffen, fertig zum

Gebrauch,

Fleisch- u. Messerputzmaschinen,

Bügeleisen und Kaffeemühlen,

Taschen-, Rücken- und Tafel-

wagen,

Rohr- und Käsehebel,

Kortzieher, Hackmesser,

Rückenhebel,

Rücken- und Messerfächer,

Baumfächer, Messerfächer

Für Jäger:

Nacktsack, Gamaschen,

Futterale, Jagdtaschen und

Stühle, Hundehalsbänder

Beistagen und Leder,

geladene Jagdpatronen in

allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und

Scheibenschüsseln, Pistolen,

Revolver u. sämtl. Munition,

Bügelspanner

Luftgewehre

für Wirt u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassetten

in allen Ausführungen.

Taschenlampen

mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren

und Rasiermessern, sowie sämtl.

Reparaturen an Taschenmessern

u. Messerputzmaschinen werden

von mir selbst billigt ausgeführt.

Schleiferei

mit elektrischem Betrieb

Trockenschneid-

Brennerei-Treber

Treber-Melasse

empfehlen

G. Zimmermann, Dhl. (Bez. Köln).